



Kleinefeine Schreibschule für Jung & Alt  
Dr. Erna R. Fanger Hartmut Fanger MA

**Poet's Gallery Beitrag August 2015 [www.schreibfertig.com](http://www.schreibfertig.com)**  
**Marianne Kaiser:** verheiratet, 3 Kinder, 7 Enkelkinder, 74 Jahre



**Marianne Kaiser**

Ich bin verliebt

In der Firma ist viel zu tun, ich bin gerade draußen am Lager, als plötzlich der Fernfahrer auf mich zukommt, für den ich im November die Verzollung machen sollte, die aber nicht gelang, weil ich etwas falsch gemacht hatte. In diesem Moment weiß ich gar nicht, wie mir geschieht, merke wie ich rot werde und denke an den Tag im vergangenen Jahr zum Ende meiner Lehrzeit. Es war der Dienstag vor Bußtag, morgens hatte ich Berufsschule, mir ging es nicht gut, hatte Bauchschmerzen, bin aber zur Schule gegangen und danach noch zum Betrieb, um meine Arbeit zu machen, denn morgen hätte ich ja frei. Käme ich heute früher nach Hause, weil ich mich nicht fühle, dürfte ich am nächsten Tag bestimmt nichts unternehmen, getreu dem Motto meiner Eltern, "wer nicht arbeiten kann, kann auch nicht ausgehen". Mein letzter Auftrag in der Firma sollte die Verzollung des jungen Fernfahrers sein. Da mir aber der Fehler unterlief, konnte er an dem Tag nicht in seinen Heimatort Bühlertal im Schwarzwald kommen, jetzt musste er sogar noch den anschließenden Feiertag in Hamburg verbringen.

Freundlich sagte er zu mir in seinem zwar schwer verständlichen, aber doch so lieblichen Dialekt, morga muscht dei Zeit wohl mit mir verbrenge, damit i ned so alleu en Hamburg ben. Wir verabredeten uns. Doch es kam anders.

Ich hatte so heftige Schmerzen im Unterleib, dass mir inzwischen das Gehen schwerfiel und mir schlecht war. In der Nacht konnte ich es kaum aushalten, dachte aber an meine Verabredung, die ich unbedingt einhalten wollte. Am Morgen des Bußtages kam ich kaum aus dem Bett, meine Mutter ließ den Arzt kommen, seine Diagnose, wahrscheinlich Blinddarm-Entzündung. Er

bestellte einen Krankenwagen, und so kam ich statt zu meiner Verabredung am Nachmittag, ins Allgemeine Krankenhaus Bergedorf.

Zum Mittag war ich dort, jetzt ging alles sehr schnell, Blutabnehmen aus dem Arm, aus dem Ohrläppchen, Bauchdrücken hier und da, Fieber messen, das Bein anheben, das Ganze noch einmal, und danach sofort zum Operieren.

Es war ein frischer Durchbruch, wie man es nannte. Drei Wochen blieb ich im Krankenhaus und hatte danach noch eine Woche Erholungszeit zu Hause und keine Möglichkeit, meine neue Bekanntschaft wieder zu treffen.

Jetzt steht er plötzlich vor mir, ich bin froh, ihn endlich über mein Nichterscheinen aufklären zu können.

Ihn freut es, dass es mir wieder gut geht, sagt er in seinem lieblichen Dialekt, und "horch` a mol, mir kennat die ausgefallene Verabredung doch nachhola".

Das tun wir auch.

Zu Hause haben wir immer noch kein Telefon, so bekomme auch ich neuerdings private Anrufe im Betrieb, weil mein Freund mir dann sagen kann, wann er kommen wird, und wo wir uns treffen wollen.

Es bleibt nicht bei einem Mal, fast jede Woche kommt er nach Hamburg, und immer treffen wir uns, bevor er am nächsten Tag wieder nach Hause fährt.

Wir nutzen die Zeit, amüsieren uns irgendwo beim Tanz, gehen in ein Gasthaus, trinken etwas oder gehen Essen. Er ist so nett, aufmerksam und lieb, ich hab ihn gern.

An einem Abend nehme ich ihn mit zu mir nach Hause, stelle ihn meinen Eltern und Oma vor, sie mögen ihn sofort, auch er scheint sich in unserem einfachen Haus wohl zu fühlen und bleibt zum Abendbrot. Meine Mutter hat außer Brot und Aufschnitt eine Schüssel Rührei gemacht, diese stellt sie vor meinen Freund und wünscht "guten Appetit". Er versteht es wohl so, dass die Schüssel nur für ihn gedacht ist, und isst gleich daraus, nur Rührei und Brot. Wir gönnen es ihm, staunen aber insgeheim, denn eigentlich nehmen wir immer alle etwas davon, belegen unser Brot damit, aber das können wir in diesem Moment ja nicht sagen. Nachdem die Schüssel fast leer ist, holt er tief Luft und sagt, „jezd kann e abor nemme“.

Höflich antwortet Mama, "das macht nichts, Hauptsache, es hat geschmeckt".

Später, nachdem mein Freund gegangen ist und wir wieder allein sind, sagt sie, es waren zehn Eier.

Im Sommer bietet mein Freund mir an, mich in seinen Wohnort mitzunehmen, um dort Urlaub zu machen. Er muss zwar arbeiten, aber er würde auch meine Freundin mitnehmen, dann könnten wir das Fahrgeld sparen, und ich wäre in der Woche nicht so allein, am Wochenende würde er uns die Umgebung zeigen. Ich habe große Lust dazu, doch meine Freundin möchte nicht fünftes Rad am Wagen sein, wie sie sagt. Allein möchte ich auch nicht, so wird nichts aus dem Schwarzwald-Urlaub.

Inzwischen ist es Dezember, mein Freund bringt uns einen

selbstgeschlagenen Weihnachtsbaum mit, für unsere kleine Stube ein bisschen groß, aber wunderschön. Den schenkt er uns, sagt er, bei sich zu Hause dürfen sie kostenlos für die Familie und Angehörige Bäume direkt im Wald schlagen, dabei hat er auch an uns gedacht. Meine Eltern mögen den Baum gar nicht annehmen, aber ich finde es nett, dass er gleich an uns gedacht hat, außerdem hatten wir noch nie so einen großen und hübschen. Inzwischen kennen wir uns schon eine ganze Weile, können die Zeit bis zum nächsten Wiedersehen kaum erwarten, um uns endlich wieder in die Arme zu nehmen, zu schmusen, leidenschaftlich zu küssen oder uns ein-ach nur in die Augen zu sehen.

Jetzt möchte er, dass wir uns einmal richtig lieben, sagt er. Ich hab ihn gern, einerseits will ich es auch, kann es aber nicht.

"Horch` e mol", sagt er beruhigend, "du musch keu Angschd han, ich heirat di, du kannsch mit mir en dor Schwarzwald komma."

Ich bin noch jung, ganz verunsichert und völlig aufgewühlt, denke an meinen Vater, der mich wiederholt gewarnt hat, daran zu denken, dass mich wahrscheinlich kein anderer Mann mehr nehmen würde, wenn ich vorher schon mal einen anderen hatte.

Ich kann auch nicht in den Schwarzwald gehen, kann ja gar keinen Haushalt führen. Was wäre, wenn ich Heimweh bekäme. Würden meine Eltern mich überhaupt gehen lassen. Mir geht so vieles durch den Kopf. Ich hab ihn gern, für mich ist es Liebe, kann es aber trotzdem nicht, noch nicht.

Eine schöne Zeit für mich geht vorüber, es ist vorbei, tut nur noch weh! Sein "horch` a mol" kann ich nicht vergessen.

Im Spätsommer kommt ein letzter Gruß an meine Familie und mich per Post - ein großer Korb "Bühler Pflaumen".